

Meter Tiefe

ter.) Die Geheimnisse mehr als 2500 Meter erforscht werden, die Gewässern des Nord- soll. Die Expedition naturgeschichtlichen bindung mit der bis- da. Der Direktor der bei der großen Tiefe, draufgebracht werden ürde, diese am Leben hoffen, daß gewisse Herz, noch am Leben gungen geeignet sein r Auswertung der Er- benötigt. Es wird die ntersuchung seit 1880

erika geschäft wer- arfen die Leiche in o sie später entdeckt

Rußland — nein!

untersommen Ver- in Rußland Liebes- nach einer Mittel- gelschichten Kirchen in

rs Kino

Lichtspiele in Britz Berlins ein Monats- ein, mit dem er das vermeiden will.

in Wille geschehe über Leben und teute um 25 Uhr mei- schenleibten Mann, neuten,trauorgenge- hwegervater, Groß- Schwaiger und On- hnhinssektor i. R.

in Rimbach

dem 66. Lebensjahr schwerer Krankheit erkrankte, wurde er am 2. Februar im Alter von 66 Jahren in Rimbach, Kreis Rastatt, Baden-Württemberg, gestorben. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder. Die Beerdigung wird am 4. Februar in Rimbach stattfinden.

ren entschließ nach krankheit unsere zu- Schwaiger, Mutter, in und Tante

Brun-Steigemann

eb. Temminghoff, 67. Lebensjahr, im 60. Lebensjahr in der Herrin. Im Brun-Steigemann, Vredon, Heit- den 1948, Beerdig- namt haben statt-

n Beweise inniger die Kranzpenden den unseren Leben. Schwaiger, Mutter, Landwirt, Gerhard, sprechen wir Verwandten u. Be- herzlichen Dank kamerschroer, Das elenamt für den benen findet statt, 5. 2. 48, in St. asium), 7.45 Uhr, keleniden wird.

ist Ihr Wunsch

helfen. Vertrauen werden zu finden tte Rottler, Köln- olteinstr. 212. Schüttler, Telgte, Erste u. älteste am Platze, stän- gbindung ab Lan- r. Sprechzeit je- Sonntag v. 10-17. Sonntag, keine Filia- ng v. Mensch zu nze Witwe, 24 J., ang, bietet Hand- irt Einheirat in Morgen. Tücht- mit schönem An- liebe, tücht, Frau nheirat in Klemp- u. schönes An- Frä. Mitte 30. E- gner, Post 34 J., nem Einfamilien- pettes Mädel (rute

Freundin, Wwe. zwei erwachsenen, stättliche, Er- ausstatter Woh- nung, deren Wiesen senzsfähigen, Zu- bild unt. NB 13 an n Spinnen an. Nä- her, Rhode. anseefahren wer- Borken, Brinktor.

namentlich fest-

ord wird hiermit festgesetzt, daß an bei der Hebt- wendete Fahrrad zustellen, andern- Anzeile erstattet

diensst

hüler der A 52 Oesau. Wer kennt geb. 1. 2. 27 in g. dort auch sen? Wie die An- in obiger Schule, r Inf. abrestellt, künftigen über Zweckdienliche le sehr gut be- up. Dr. Franz rff. (Obb.), Niko-

Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 10

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Mittwoch, 4. Februar 1948

„Freiheit von Furcht und Not auch für Deutschland“

Jakob Kaiser sprach in Köln — Für eine Politik der Verständigung und ein ungeteiltes Deutschland

Köln, 3. Februar. (Eigener Bericht.) Auf dem Rückweg von der Luxemburger Konferenz christlicher Politiker sprach Jakob Kaiser, der Vorsitzende der CDU in der Ostzone, der von der sowjetischen Besatzungsmacht ausgeschaltet wurde, zum ersten Male nach seiner Amtsenthebung in Westdeutschland. „Freiheit von Furcht und Not auch für die Deutschen“, erbat Jakob Kaiser in seiner Rede.

Die große Halle der Universität war am Montag von 16 Uhr an überfüllt. Obwohl die beiden angesagten Redner Dr. Adenauer und Jakob Kaiser von Luxemburg mit einer Stunde Verspätung eintrafen, harrten sämtliche Anwesenden aus. Mit lebhaftem Beifall wurden die beiden markantesten Vertreter der Union Deutschlands begrüßt. Mit der gleichen Herzlichkeit wurde auch Dr. Müller, der Vorsitzende der Bayrischen CSU, mit rheinischem Humor begrüßt.

Die Ausführungen von Jakob Kaiser wurden mit achtungsvoller Stille entgegen genommen. An den Höhepunkten der Rede kam es zu lebhaften Beifallskundgebungen. Jakob Kaiser erklärte, daß er nach der Kapitulation mit seinen Freunden in der Ostzone eine politische Tätigkeit begonnen habe voller Vertrauen zu den Verheißungen der Besatzungsmächte. Deshalb erfüllt uns der Zustand, in dem man unsere Ostzonen-CDU versetzt, mit tiefster Erbitterung. Er habe nichts anderes getan, als eine Entscheidung getroffen, die er im gesamtdeutschen Interesse für einzig möglich halten mußte. (Lebhafter Beifall.) Dafür mußte 2 1/2 Jahre nach dem Kriege eine Besatzungsmacht Verständnis haben. Wegen seiner Ablehnung der Teilnahme am Volkskongress sei ein künstlicher Sturm entfesselt worden. Der Kampf für die Freiheit der Meinung, für Recht und Rechtssicherheit der Persönlichkeit sei der Arbeitsinhalt seines Lebens. (Lebhafter Beifall.) Solange die Weltmächte unter sich mit den Mitteln der Politik noch nach Ausgleich und Verständigung suchten, hätten wir Deutsche noch mehr Veranlassung, dem Gedanken der Verständigung zu dienen. Eine Verständigung mit Rußland sei besonders schwer, weil sich hier zwei Völker begegnen, deren Wege in der Geschichte sehr verschieden waren.

Jakob Kaiser rechnete dann mit klaren und eindeutigen Sätzen mit der SED und KPD ab, in deren Parteien kein Deutscher eine Verkörperung des Freiheitsgedankens sehe. Rückblickend auf die bisherige Politik der Ostzone, betonte Kaiser: „Wir haben den Kampf auf uns genommen, weil wir das politische Feld der Ostzone nicht preisgeben wollten und um unseren Verständigungswillen zu beweisen. Deshalb entzogen wir uns auch nicht der sogenannten Blockpolitik. Deshalb haben wir manche Verkenennung auf uns nehmen müssen. Wir wußten, was wir wollten und waren uns stets der Gefahr bewußt, die eine Teilung Deutschlands bedeutete. In der Ostzone geht es letztlich um die Frage, ob sich Deutschland noch einmal einem totalitären Willen beugen soll.“

Der CDU-Vorsitzende betonte, daß die Mehrheit der Parteifreunde weiter hinter ihm und Ernst Lemmer stehe. Einige zwar hätten sich der Gleichschaltung gebeugt. Skrupellose Diffamierung des politischen Gegners sei eines der gebräuchlichsten Mittel in der Ostzonenpolitik.

Die Frankfurter Zweizonenorganisation bezeichnete Jakob Kaiser als eine Notlösung. „Wir dürfen nicht vergessen“, sagte er, „daß die Verhältnisse in Deutschland von den Besatzungsmächten bestimmt werden. Sie haben auch in Frankfurt bestimmt. Wir müssen nun fordern, daß dem ewigen Abwarten ein Ende bereitet wird.“

und die Alliierten den deutschen Stellen mehr Verantwortung übertragen. Eine künftige deutsche Ordnung wird von Seiten der CDU in der Wahrung der persönlichen Freiheit des einzelnen angesehen. Die Devise der Atlantik-Charta, Freiheit von Not und Furcht, ist der Kernprogrammpunkt der Union.“

„Wir wollen weder für den Osten, noch für den Westen optieren“, schloß Jakob Kaiser seine Rede, „wir optieren für Deutschland.“ Die volle Unterstützung der Westzonen-CDU sagte Dr. Adenauer in einem Schlußwort Jakob Kaiser und seinen Freunden der Ostzonen-CDU zu. Wir geben den Osten unter keinen Umständen verloren, betonte Dr. Adenauer. „Wir wissen, daß mit Gewalt keine Ordnung in Deutschland geschaffen werden kann. Wir fordern ein einheitliches Recht für jedes Volk. Wir halten zu Jakob Kaiser, komme, was da kommen mag, denn wir wissen, daß er für die deutsche Sache eintritt.“

Für eine vorläufige deutsche Regierung

Berlin, 2. Febr. (DPD) Die dringende Bitte, die Arbeitsgemeinschaft CDU-CSU möge alle deut-

schen Landtage ersuchen, unverzüglich eine vorläufige deutsche Regierung zu fördern, spricht die Berliner CDU in einem Telegramm aus, das der Landesvorsitzende Dr. Walter Schreiber an die in Köln tagende Arbeitsgemeinschaft zu Händen von Jakob Kaiser und Prof. Hickmann richtete.

Potsdamer CDU-Vorsitzender verhaftet

Berlin, 3. Febr. (DPD) Der Vorsitzende des Kreisverbandes Potsdam der CDU, Ministerialdirigent a. D. Egid, wurde am Freitagabend auf Veranlassung des Brandenburgischen Innenministers Bechler (SED) vor seiner Haustür von deutscher Polizei verhaftet. Wie der „Tagesspiegel“ am Dienstag meldet, werde amtlicherseits über die Gründe dieser Maßnahme, die in Potsdam erhebliches Aufsehen erregte, strengstes Stillschweigen bewahrt.

CDU-Zonenausschuß in Lippstadt

Köln, 30. Jan. (DPD) Eine Erörterung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage wird im Mittelpunkt einer Tagung des Gesamtvorstandes des CDU-Zonenausschusses der britischen Zone am 13. und 14. Februar in Lippstadt stehen. An der Tagung, deren Vorsitz Dr. Adenauer führen wird, nehmen auch der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, und Ernährungsminister Lübke teil.

Angestellte fordern bessere Ernährung

2,5 Millionen legten in der Bizone die Arbeit nieder

Hamburg, 3. Febr. (DPD) Rund 2,5 Millionen Angestellte in der Bizone traten am Dienstagmorgen aus Protest gegen die Verweigerung der Beschäftigtenkarte in den Streik. Nach den bisherigen Meldungen verläuft der Streik planmäßig und ohne Zwischenfälle. Ausgenommen von dem Streik sind die lebenswichtigen Betriebe.

Die Meinungen über den Streik der Angestellten sind verschieden. Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft hat zu dem Streik aufgerufen, dagegen hat der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes den Streik abgelehnt. Er erkennt die Forderung der Angestellten an, hält es aber für unangebracht, bei der gegenwärtigen angespannten Ernährungslage eine Zusatzration zu fordern.

Ruhiger Verlauf in Hamburg

Mit Ausnahme der Angestellten des Hamburger Rathauses, die sich dem Streik der Angestellten nicht anschlossen, ruhte der gesamte Betrieb in den Dienststellen Hamburgs. Banken und Sparkassen sowie Industriebetriebe und Versicherungsgesellschaften folgten einmütig der Streikanweisung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft. Ausgenommen von der Arbeitsniederlegung blieben nur die lebenswichtigen Betriebe. Die Einzelhandelsgeschäfte sind geöffnet. Vor privaten und staatlichen Betrieben aufgestellte Streikposten gaben dem Publikum Auskunft über die Ursachen der Arbeitsunterbrechungen. In den Eingängen aufgehängte Schilder unterstrichen die Bedeutung der Arbeitsniederlegung. Zu Zwischenfällen ist es bisher an keiner Stelle gekommen.

92 Prozent stimmten für den Streik

Bei den Urabstimmungen über die Teilnahme am Streik der Angestellten entschied sich die

überwiegende Mehrheit der Befragten für die Teilnahme. So wurden zum Beispiel in Bielefeld rund 92 Prozent der abgegebenen Stimmen für den Streik abgegeben.

Protestkundgebungen in Württemberg-Baden

In allen Städten des Landes Württemberg-Baden fanden Protestkundgebungen der Gewerkschaften statt. Die Stadt Stuttgart zeigt infolge der Einstellung des Straßenbahnverkehrs ein ruhigeres Bild als an Sonn- und Feiertagen.

Die Währungsreform im Kontrollrat

Nur inoffizielle Besprechungen — Gegenvorschläge Sokolowskis

Berlin, 1. Febr. (DPD) Die vier Oberbefehlshaber berieten im Anschluß an eine Sitzung des Alliierten Kontrollrats wiederum in interner Besprechung den Vorschlag zur Währungsreform, den General Clay im Anschluß an die Kontrollratsitzung am 20. Januar vorgelegt hatte. Einzelheiten wurden nicht bekannt. Es verlautet jedoch, daß Marschall Sokolowski Gegenvorschläge machte. Die Beratungen sollen auf der nächsten Kontrollratsitzung fortgesetzt werden.

Diese Besprechung folgte der Sitzung des Kontrollrats am gleichen Tage. Es wurde eine grundsätzliche Einigung über die Herausgabe einer neuen Direktive erzielt, die Maßnahmen zur Sicherung gegen potentiell gefährliche Elemente der ehemaligen deutschen Streitkräfte enthalten wird und die bisherigen Direktiven 24 und 35 ergänzen soll. Die Direktive 24 sieht die Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Zielen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen vor. Die Direktive 35 enthält die Bestimmungen über die Verhaftung und Bestrafung von Kriegsverbrechern.

General Robertson nahm auf der Kontrollratsitzung zu dem Zwischenfalle auf der Berliner CDU-Tagung im Dezember vergangenen

Jahres Stellung, auf der zwei britische Offiziere auf sowjetischen Einspruch hin den Saal verließen. Der General betonte, daß Versammlungen in Berlin nicht nur den in der Ostzone geltenden Regelungen unterstünden, daß Berlin nicht ein Teil der sowjetischen Zone sei. Marschall Sokolowski bedauerte in seiner Antwort die damalige Einmischung der britischen Offiziere. Er sagte, wenn gewisse Berliner Organisationen in Verbände der Ostzone eingeschlossen seien, so bedeute das nicht, daß alle Alliierten das Recht hätten, an den Besprechungen auf einer derartigen Tagung teilzunehmen. General Clay sprach sich dafür aus, daß kein alliierter Vertreter das Recht haben sollte, den Konferenzen der politischen Parteien beizuwohnen. Dies entspreche dem Grundsatz der amerikanischen Nichteinmischungspolitik.

Speisekammergesetz in Kraft

Bestandserhebung in drei Gruppen — Auch Fehlmeldungen — Stichtag 20. Februar

Frankfurt-Main, 2. Febr. (DPD) Nach der im Gesetz- und Verordnungsblatt des Wirtschaftsrates veröffentlichten Durchführungsverordnung zum Speisekammergesetz sollen zum 20. Februar die durch das Gesetz geforderten Bestandserhebungen an Lebensmitteln abgegeben werden. Diese Bestandserhebung soll in drei Gruppen vorgenommen werden, und zwar in landwirtschaftlichen Betrieben über 0,5 Hektar Betriebsfläche, in gewerblichen Betrieben der Ernährungswirtschaft und schließlich in Haushaltungen.

Für alle drei Gruppen sind verschiedene Fragebogen vorgesehen. Haushaltungen haben danach lediglich Mehl und Speisekartoffeln anzugeben, soweit die Bestände bei Mehl die Rationen einer Zuteilungsperiode, und bei Kartoffeln die zulässige Einkellerungsmenge überschreiten. Die Durchführungsverordnung der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten betont, daß Lebensmittel, die zum unmittelbaren Verbrauch im eigenen Haushalt aus dem Ausland eingeführt wurden, nicht gemeldet zu werden brauchen.

Die Durchführungsverordnung, die am 1. Februar in Kraft trat, bestimmt weiter, daß bei allen Bestandserhebungen der 20. Februar als Stichtag zu gelten hat und die ausgegebenen Formulare zum 23. Februar bei den Bürgermeistern abzugeben sind. Ausdrücklich wird festgestellt, daß auch Fehlmeldungen erstattet werden müssen. In landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben müssen der Verordnung zufolge Brot-

getreide, Nahrungsmittel, Kartoffeln, tierische und pflanzliche Fette und Öle, Fleischwaren sowie Zucker gemeldet werden.

Keine Aufstellung von Polizeikräften

Frankfurt-Main, 3. Febr. (DPD) Von einer Aufstellung von Polizeikräften für die Erfassung von Lebensmitteln sei nie die Rede gewesen, stellte Staatsrat Dr. Seelos in einer Pressekonferenz fest. Die Kontrolle liege nach wie vor in den Händen von etwa 100 hierfür besonders eingesetzten Prüfern.

USA-Protestnote an Rumänien

Washington, 3. Febr. (DPD-Reuter) Die USA-Regierung protestierte in einer Note an die rumänische Regierung gegen die Verletzung verschiedener Klauseln des rumänischen Friedensvertrages durch die von den Kommunisten beherrschte Regierung. Die Note führt die Bestimmungen des Friedensvertrages an, die es Rumänien zur Pflicht machen, Redefreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Freiheit der Religion und der politischen Meinungsäußerung zu garantieren.

Bündnis Italien—USA unterzeichnet

Rom, 2. Febr. (DPD) Der italienisch-amerikanische Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrtsvertrag wurde vom italienischen Außenminister Graf Sforza und vom amerikanischen Botschafter in Italien, James Duhn, im Palazzo Chigi in Rom unterzeichnet.



Die Welt trauert um Gandhi

Hunderttausende Inder gaben dem Mahatma das letzte Geleit

Die ganze Welt trauert mit Indien. In der Weltpresse standen die Meldungen über die Ermordung Gandhis im Vordergrund, und die führenden Männer der meisten Nationen huldigten öffentlich dem Andenken des Mahatma. Nur der Moskauer Rundfunk gab die Nachricht vom Tode Gandhis ohne Kommentar wieder. Die sowjetischen Zeitungen veröffentlichten lediglich 12-Zeilen-Berichte über die Ermordung des Mahatma. Seine Leiche wurde an den Ufern des heiligen Jumma-Flusses eingelassen. Die Asche ist den Wassern des Ganges, des heiligen Flusses, übergeben worden. Für ganz Indien wurde eine 13tägige Nationaltrauer angeordnet.

Neu-Delhi, 2. 2. (DPD-Reuter) Blumen und Blütenblätter bildeten einen dichten Teppich, als Gandhis sterbliche Hülle ihre letzte Reise antrat. Auf dem ganzen Wege bis zum Jumma-Fluß hatten sich riesige trauernde Menschenmassen eingefunden. Die trauernden Inder setzten sich aus Mitgefühl aller Bevölkerungsschichten und aller Religionsgemeinschaften zusammen. Man sah Hindus ebenso wie Moslems, Sikhs, Christen und Buddhisten.

Die Bahre wurde nach dem Eintreffen des Leichenzuges am Jumma-Fluß auf einen Holzstoß aus Sandelholz gestellt. Dakota-Maschinen der indischen Luftwaffe überflogen die Bahre und streuten Blumen auf sie. Bevor der Holzstoß feierlich entzündet wurde, verließ Pandit Nehru den Kreis der Trauernden, stürzte zu der Bahre, kniete nieder und küßte Gandhis Füße. Gandhis Sohn Devadas setzte den Holzstoß in Flammen. Die Flammen hüllten bald den Toten von allen Seiten ein. Wolken aus Weihrauch, Kampher und Kokusnuß entzogen ihn völlig der Sicht.

In einer feierlichen Zeremonie, die über eine Stunde dauerte, wurden an der Verbrennungsstätte am heiligen Jumma-Fluß die sterblichen

Überreste des Mahatma eingesammelt. Die Menge sang festerliche Hindu-Hymnen, als die Asche Gandhis in ein kupfernes Gefäß gelegt wurde.

Führende Inder sollten ermordet werden

Bombay, 2. Febr. (DPD) Die Hindu-Mahasabha, der der Mörder Gandhis angehörte, hat sich nach einer Meldung der französischen Nachrichtenagentur selbst aufgelöst, nachdem an verschiedenen Orten die Parteibüros von der Bevölkerung zerstört worden sind. Die Bombayer Polizei soll in den Archiven der Mahasabha die Pläne zur Ermordung des Mahatma gefunden haben. Der Führer der „Hindu-Mahasabha“ ist in Neu-Delhi verhaftet worden.

Die Nachforschungen aus Anlaß der Ermordung Gandhis haben nach einer Mitteilung des stellvertretenden indischen Premierministers das Bestehen einer Verschwörung zur Ermordung führender Mitglieder der indischen Regierung ergeben. Die Verschwörer wollten den indischen Premierminister Pandit Nehru, dessen Stellvertreter Patel und den Erziehungsminister Asad, der Mohammedaner ist, ermorden. Fast 20 Personen, die im Verdacht stehen, in die Verschwörung verwickelt zu sein, sind bisher von der Polizei verhaftet worden.

Der Mörder hält seine Tat für gerechtfertigt

Der Mörder Gandhis, der 38jährige Nathuran Vinayak Godse, steht auf dem Standpunkt, daß seine Tat gerechtfertigt war, da die Äußerungen und die Politik Gandhis gegen die Interessen der Hindus verstoßen hätten, teilte die Polizeibehörde von Neu-Delhi mit. Der Mörder ist heftiger Stimmung und von seiner Tat wenig beeindruckt.

Westfälische Nachrichten

Nr. 10 Münster, den 4. Februar 1948

Vom Aufbau in Holland

Als Wilhelmine von Oranien Königin von Holland wurde, nannte man sie etwas lyrisch „die kleine Lilienkönigin, die über ein Königreich von Tulpen herrscht“. Darüber ist ein halbes Jahrhundert vergangen, und aus der „kleinen Lilienkönigin“ von damals wurde eine alte und müde Frau, die nach den Jahren der Emigration schwer an der Last der Regentschaft trägt. Und das Königreich von Tulpen? Nun — die Tulpen blühen noch immer, doch fehlen die Abnehmer. Und mit dem Blumenkohl und den Tomaten, dem Käse und der Butter ist es ähnlich. All diese Erzeugnisse gingen früher nach Deutschland. Deutschland aber fällt — drei Jahre nach dem Krieg! — trotz vielfältiger Bemühungen von beiden Seiten bis heute als Kunde aus. Hollandische Wirtschaftler beziffern den Verlust an den durch die Kriegsergebnisse entstandenen Schäden. Nimmt man hinzu, daß die Auseinandersetzung mit Indonesien die zweite Quelle des Wohlstandes — nahezu ersiekt, so ist zur Genüge erklärt, warum die laufenden Geschäfte in Holland noch immer einen recht schleppenden Gang haben.

Damit ist auch die Grundlage des sahenhaft breiten niederländischen Lebens von einst erheblich schmaler geworden. Butter wird heute nur noch selten auf den Tischen der Generäle, fließt nicht mehr in Strömen, und auch bei der Zubereitung des Kaffees muß man sich einige Zurückhaltung auferlegen. Trotzdem hat man natürlich sein Auskommen, und das Hungerjahr vor der Befreiung ist, wenn auch nicht vergessen, so doch wie ein böser Spuk verfliegen. An Textilien, Schuhwerk, elektrischem und feinechanischem Gerät mangelt es jedoch — wie überall in Europa. Wie überall in Europa besteht nämlich auch in Holland eine große Dolarbebe in den Kassen, wie überall versucht man auch hier die Misere mit Einfuhrbeschränkungen und forcierten Exportbemühungen beizukommen. An diesem Enpasse hat die vielbesprochene Zollunion mit Belgien und Luxemburg bisher wenig gekündert. Einige Zölle fielen zwar, doch das komplizierte Kontingentsystem der staatlich überwachten Außenwirtschaft blieb, und die geplanten Vereinheitlichungen in Richtung auf ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet stehen vorläufig nur auf dem Papier, da die besser gestellten Vertragspartner peinlich bemüht sind, ihre Vorteile zu wahren.

Trotzdem glaubt man, in den Jahren nach der Befreiung ein gutes Stück vorangekommen zu sein, etwas langsam zwar, zumal da es an Schwierigkeiten nicht fehlt. Stahl und Bauholz sind knapp, und in den Schwerpunkten der Zerstörung die notwendigen Wiederaufbau-Schwerpunkte zu bilden, bereitet den Behörden große Sorgen — wozu nicht zuletzt beiträgt, daß die konservativen Niederländer an dem Grundsatz privater Initiative festhalten und für Dienstverpflichtungen und andere Lenkungsmaßnahmen wenig zu haben sind. Dabei sind die Verwüstungen weit größer, als in Deutschland gemeinhin angenommen wird. Von den sechsundzwanzig wichtigsten Eisenbahnstrecken blieben nur drei unzerstört. Diese Schäden — die ja in erheblichem Maße auch die Schifffahrt trafen — wurden zum guten Teil mit englischer und amerikanischer Hilfe, in verhältnismäßig kurzer Zeit behoben, so daß das Verkehrssystem seit dem Frühjahr 1947 wieder in Ordnung ist. Auch die wichtigsten Hafenanlagen sind seitdem wieder intakt. Ihr Potential wird allerdings längst nicht ausgenutzt.

Weit schwieriger sind die Arbeiten auf der Insel Walcheren, die nach dem Durchstechen der Dämme 1944 zu großen Teilen überflutet worden war. Die Insel, die ein Zwölftel des holländischen Territoriums ausmacht und eine hochintensive Landwirtschaft entwickelt hatte, wurde damals durch und durch „versalzen“. Muschelbedeckte tote Erde, aus der hier und da die traurigen Stümpfe zernagter Bäume ragten, hoben sich langsam aus den Fluten, als nach der Schließung der insgesamt 2,5 Kilometer breiten Deichlücken die von der Zuidersee herangeschafften Pumpen ihre Arbeit begannen. Welch ungeheures Vernichtungswerk hier geleistet war, wurde erst jetzt offenbar: so wurden, um nur ein Beispiel zu nennen, von 20.000 Häusern auf der Insel 15.000 durch das Wasser beschädigt oder zerstört. Und die Regeneration des Bodens wird wahrscheinlich Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Das schwierigste Problem, das sich bei der Neubesiedlung der Insel ergab, war die Wohnungsfrage. Diese ist jedoch nicht nur auf Walcheren ungelöst, sondern überall da, wo der Hammer des Krieges niederkam und der Hausbau mit zwar als vordringlich und wird von den Behörden unterstützt, doch bleibt die Aufgabe schwer. Insgesamt wurden rund ein Viertel aller Häuser durch Kriegshandlungen schwer betroffen. Es kommt nun aber nicht allein darauf an, die zerstörten Gebäude wiederherzustellen und vier Jahre Häuserbau nachzuholen, sondern auch der jährlich um 170.000 Menschen (vor dem Kriege nur um 100.000) wachsenden Bevölkerung den zusätzlich notwendigen Wohnraum zu geben.

Imponierend sind auch die holländischen Anstrengungen, die frühere Position im Weltmarkt zurückzuerobieren. Das Land hat seine Rheinflotte wieder auf 1,5 Millionen Tonnen aufgefüllt, und auf den Heiligen liegen über hundert seegrazige Schiffe mit einer Gesamttonnage von 260.000 Tonnen auf Kiel. Holland unterhält weiterhin sechs große Luftlinien — außer der europäischen je eine nach Nord- und Südamerika, Westindien und Südafrika und vor allem nach dem Mittleren und Fernen Osten und nach Indonesien, der umkämpften Inselwelt.

Hier scheint man letztlich einige Erfolge verzeichnet zu haben. Jedenfalls behält der im Hafen von Batavia unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag mit dem indonesischen Ministerpräsidenten Dr. Sjarifuddin den Mutterland längs der van-Mook-Linie eine entmilitarisierte Zone vor, die ihm einseitig die Kontrolle über das produktivste Gebiet Javas und Sumatras und damit über die indonesischen Aufkommen an Oel, Gummi, Zinn, Kopa, Tee, Kaffee und Tabak sichert. Allerdings zeigen die holländischen Pflanzervorsteher wenig Neigung, in ein Gebiet zurückzukehren, dessen innere Befriedung sich zum Teil darin äußert, daß man eines Tages einen wohlgezielten Dolchstoß empfangt. Der Zustand der Inseln trägt den Keim zum Chaos in sich. Für eine Wiederherstellung der holländischen Herrschaft im alten Sinne ist es zu spät, für eine Selbstverwaltung der Indonesier zu früh. Trotzdem sieht man die Dinge zur Zeit mit einzigem Optimismus an, wenn auch nur im Geiste von Mooks skeptischem Wort: „Es wird noch lange in Indonesien geschossen werden, aber wir hoffen, daß es eines Tages in einer freundlicheren Weise geschehen wird.“

Das Luxemburger Communiqué

„Die europäischen Völker sollten eine brüderliche Gemeinschaft bilden!“

Luxemburg, 2. Febr. (Eig. Bericht) Die internationale christlich-demokratische Konferenz nahm in voller Einmütigkeit folgendes Kommuniqué als Ausdruck des Gesamtwillens aller Teilnehmer an: „Die Lösung des europäischen Problems hängt von dem Wiederaufbau Europas ab, wie dieser von der Lösung des deutschen Problems abhängt. Um diese beiden solidarischen Ziele zu erreichen, ist es vor allem notwendig, die Verbundenheit mit dem Erbe der christlichen Zivilisation wiederherzustellen und ihm die Treue zu wahren.“

In ihren Schwierigkeiten und in ihrer tiefen Not sollten die europäischen Völker eine brüderliche Gemeinschaft bilden; ein Hindernis auf dem Wege zu dieser Gemeinschaft ist die Uneinigkeit zwischen den Großmächten und vornehmlich die Tatsache, daß eine von ihnen, die einen großen Teil Deutschlands besetzt hat, nicht zur Zusammenarbeit mit den anderen gelangt.

Das Mißlingen der Londoner Konferenz zwingt die Völker Westeuropas, unter sich mit der Zusammenarbeit zu beginnen, ohne daß indessen ihre Bemühungen auf einen einzigen Teil Europas beschränkt werden.

Der Eintritt Deutschlands in die europäische Gemeinschaft bedingt seine Verpflichtung zur geistigen Erneuerung und fordert die größtmögliche Wiedergutmachung der Schäden, die durch einen verbrecherisch begonnenen und geführten Krieg verursacht wurden. Deutschland wird sein moralisches und politisches Gleichgewicht im neuen Europa nur dann wiedergewinnen, wenn es im Rahmen der freiheitlichen Erziehung und Erziehungssystem aufbaut, das Recht und Freiheit der menschlichen Person wahrt. Dieses Erziehungssystem muß den Staat als Diener am Gemeinwohl betrachten, und zwar in nationaler Hinsicht; es muß ferner die enge Berührung und den Austausch mit den Vertretern der Kultur des christlichen Europas weitestgehend fördern.

Wenn auch die Großmächte eine sehr wichtige Rolle im Wiederaufbau Europas zu spielen haben, so ist es doch notwendig, die demokratischen Mächte

Europas, welche unmittelbar interessiert sind, an den Entscheidungen teilnehmen zu lassen.

„Das Problem der deutschen Wirtschaft muß betrachtet und gelöst werden vom Standpunkt der unabwieslichen Notwendigkeit europäischer Zusammenarbeit. Die Reparationen müssen bei dieser Lösung innerhalb des Rahmens des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas gesichert werden. Als unteilbarer Bestandteil der europäischen Gesamtwirtschaft muß die deutsche Wirtschaft zur Herstellung des Gleichgewichts dieser europäischen Wirtschaft beitragen. Die Überwachung der deutschen Wirtschaft, ganz besonders im Ruhrgebiet, als dem wichtigsten Lieferanten für ganz Europa, soll jede Möglichkeit zur Wiederaufbau verhindern, damit Deutschland niemals wieder eine militärische Gefahr für seine Nachbarn werden kann.“

Das großherzige Europahilfsprogramm der Vereinigten Staaten muß der Schaffung eines Europa dienen, das in gemeinsamer Anstrengung und nach besten Kräften seine eigenen Hilfsquellen benutzt. Bevor die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas ihre wohltuende Wirkung ausüben kann, drängen sich mit Notwendigkeit Maßnahmen, wie die Erhöhung der Lebensmittellieferungen und der Währungsreform auf, welche verhindern, daß Deutschland in Verzwelgung und Nihilismus verfinstert.

Die deutschen Länder können nicht sofort an der Wiederherstellung mitarbeiten, wenn nicht so schnell wie möglich die gegenwärtigen Behinderungen im Handel mit den wirtschaftlich ergänzenden Nachbarstaaten aufgehoben werden.

Ein Deutschland föderativer Struktur soll die Schaffung eines föderativen Europas begünstigen, welches im Rahmen der Vereinten Nationen sich aus freien und demokratischen Staaten zusammensetzt. Die Sendung der aus einer geistigen Grundhaltung herauslebenden Deutschen und ganz besonders der christlichen demokratischen Elite, deren Arbeit vom Kongress anerkannt und begrüßt wird, besteht darin, daß sie ihre Mitbürger dahin führen, endgültig dem Rassenwahn und dem Militarismus abzulegen, um aufrichtig ihre Pflicht gegenüber Europa und der Menschheit zu erfüllen.

Demontage in Hamburg endgültig

Alle Verhandlungen gescheitert — Blohm und Voß mußte schließen

Hamburg, 2. 2. (DPD) — Die Verhandlungsmöglichkeiten des Hamburger Senats über die Demontage sind erschöpft, erklärte der Hamburger Bürgermeister Brauer, als er am Montagmorgen der Presse einen Senatsbericht über den Stand der Demontagen in Hamburg übergab. In dem Bericht heißt es, daß die Militärregierung keine Möglichkeit sehe, von ihrer Forderung abzugehen, daß für Betriebe, deren Herausnahme aus der Demontage beantragt wurde, Ersatzbetriebe anzubieten wären.

Im Laufe der Verhandlung hat sich herausgestellt, daß die britische Militärregierung den 28. Februar dieses Jahres als letzten Termin für den Beginn der Demontagen vorgesehen hatte. Aus diesem Grund hat auch Blohm und Voß, der größte in Hamburg zu demontierende Betrieb, am 31. Januar schließen müssen. Insgesamt müssen in Hamburg nach dem Bericht 7000 bis 8000 Werkzeugmaschinen und größere Betriebs-einrichtungen abgeleitet werden. Allein aus Betrieben, deren Wiederaufbau in Aussicht genommen ist, werden rund 2000 Maschinen abgezogen. Der Senat hat die Militärregierung mit allem Ernst besonders auf die sehr schwere Gefahr hingewiesen, die durch die Demontage der Turbinenwerkstatt von Blohm und Voß für die Versorgung von ganz Nordwestdeutschland heraufbeschworen wird. Nach Auffassung des Senats sollten diese Anlagen um jeden Preis erhalten und durch eine von den Hamburger Elektrizitätswerken und der deutschen Reichsbahn zu gründende „Reparatur AG“ übernommen werden.

Sitz der Länderunionsbank in Hamburg?

Hamburg, 2. Febr. (DPD) Den Wunsch Hamburgs, Sitz der geplanten Länderunionsbank zu werden, übermittelte am Wochenende der Hamburger Bürgermeister Brauer in einem Telegramm an General Clay.

In dem Telegramm spricht sich der Bürgermeister gegen eine Überzentralisierung in Frankfurt aus und fordert den General auf, seine Entscheidungen im echten Zweigleisengeist zu treffen. Bürgermeister Brauer richtete in dem Telegramm an General Clay weiter die

Bitte, Hamburg zum Versorgungshafen für die britische und die amerikanische Zone zu machen und die alten Beziehungen Hamburgs zu den USA wieder herzustellen.

Redeverbot für Prof. Koenig zurückgenommen

Köln, 2. Febr. Das Redeverbot für den früheren Kultusminister von Nordrhein-Westfalen und Rektor der Bonner Universität, Prof. Dr. Koenig, ist von der Militärregierung zurückgenommen worden. Das Redeverbot für Prof. Koenig hat nach einer Mitteilung der britischen Militärregierung vom Montag nur für die CDU-Versammlung vom 25. Januar in Bonn gegolten. Prof. Dr. Koenig könne nunmehr überall in der britischen Zone wieder frei sprechen. (Nach DPD.)

Verschärfte Bekämpfung des Schiebertums

Berlin, 2. Febr. (DPD) Eine Gesetzesvorlage über die verschärfte Bekämpfung des Schiebertums (Verordnung gegen Preistreiber) wurde im rechtspolitischen Ausschuss der Berliner Stadtverordnetenversammlung verabschiedet. Alle Parteien stimmten der Vorlage zu, mit Ausnahme der SED-Vertreter, die sich der Stimme enthielten. Die Gesetzesvorlage sieht eine außerordentlichen Ausschuss vor, der mit den zuständigen Behörden Untersuchungen über den Schwarzmarkt anstellen und Vorschläge zu seiner Bekämpfung unterbreiten soll. Der Ausschuss kann Strafverfolgungen beantragen, die Urteilsfindung und Urteilsprechung bleiben jedoch den neu eingeführten Schnellgerichten überlassen, deren Urteile endgültig sind. Die erkannten Strafen sind sofort zu vollstrecken. In Fällen offenen Schiebertums hat das Gericht neben der Strafe eine Unterbringung in einem Arbeitshaus zu verhängen. Der Ausschuss setzt sich aus einem von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Vorsitzenden und vier Beisitzern zusammen. Der Vorsitzende muß die Befähigung zur Ausübung eines Richter-amtes haben, während die vier Beisitzer von jeder Fraktion gestellt werden.

Die Leiden des Michelangelo

In seinem Buche „Die Leiden des Michelangelo“ (Verlag Claassen u. Govert, Hamburg, 1947) enthält uns Robert Dvorak mit seltener Kraft beschwörenden Worten die zwischen strahlenden Gipfeln und düsteren Abgründen ausgespannte Menschlichkeit des großen Renaissance-Künstlers. In vier Einzel-Essays — „Die Leiden des Michelangelo“, „Die dreifache Flucht“, „Der Baumeister Gottes“, „Die Zeit und der Tod“ — wird der ganz von der Kunst erfüllte Lebenskosmos des Malers, Architekten und Bildhauers, der der größte nicht nur seines Säkulums war, aufgebaut und durchleuchtet. Die Leiden, die als dominierendes Thema der Gesamtdarstellung den Titel gegeben haben, durchziehen wie ein Leitmotiv das neunzigjährige Leben Michelangelos. Dreimal ging er, der nicht nur die Kunst, sondern auch die Freiheit leidenschaftlich verfolgte, den bitteren Weg der Flucht: aus Florenz vor der Revolution gegen Piero de Medici, aus Rom vor dem Papste Julius II. und noch einmal aus Florenz, seiner Vaterstadt, vor der Rache des verschlagenen Verräters Malatesta Baglioni. In der Abhandlung „Der Baumeister Gottes“ wird der gigantische Kampf Michelangelos um den Bau von St. Peter geschildert, während „Die Zeit und der Tod“ sein Verhältnis zu diesen beiden Wirklichkeiten darlegt. „Das aber ist der wunderbare Lohn dieses Gedankens an den Tod, daß er der doch seiner Natur nach alle Dinge zerstört, die erhält und stärkt, welche ihn stets vor Augen haben, und sie vor allen menschlichen Leidenschaften schützt.“

Die Form des in Deutschland nicht allzu häufig gepflegten Essays erreicht in dem Buche Dvoraks eine besonders geistige und stilistische Durchdringung. Bildliche Anschaulichkeit wett-eifert mit plastischer Klarheit. Die Auflösung des Biographischen ins Psychologische und seine Einbeziehung in die Deutung des Menschen und Künstlers werden zu einem wesentlichen Zuge der Darstellung. Sie gelangt namentlich im vierten Teil des Buches, im Kapitel „Die Zeit und der Tod“, das die letzte Wesens- und Seelen-tiefe Michelangelos auslotet, zu ergreifender

Vollendung. Was hier auch über den Marmor gesagt wird und über das Verhältnis Michelangelos zu ihm, ist einmalig und klärt besonders stark in einer Zeit, die den Zement verehrt. Das Buch Dvoraks ist in seiner das Menschliche so eindringlich enthüllenden Tiefe und Gewalt ein Zeugnis von großer Humanität und Wahrheit.

Alfons Hoffmann.

Über Existentialphilosophie

Zur Klärung der Fragen der Existentialphilosophie, die seit der Aufführung der „Fliegen“ von Sartre immer größere Kreise bewegte, trug jetzt wesentlich ein Referat von Generalvikar Dr. Rintelen, Faderborn, bei, der auf Einladung des Düsseldorfer Katholikenausschusses über die

„Existentialphilosophie“, wie er sie nannte, sprach.

Als Vertreter dieses Gedankengebäudes bezeichnete er Jaspers und Heidegger und in Frankreich Sartre. Jaspers behauptete, daß die Existenz genau auf der Grenze liege zwischen dem, was wirklich, und dem, was nur möglich sei. Nach Heidegger gebe es keine Welt um uns, während nach Sartre der Mensch nie zur Erkenntnis einer objektiven Welt komme. Es gebe für die Existenzphilosophie keine Ordnung, an der man Gut und Böse erkennen könne, keine Norm für Wahrheit und Irrtum, Recht und Unrecht. Darum führe diese „Philosophie der Leere, des Todes und des Nichts“ zu einer chaotischen Weltanschauung. In Wirklichkeit sei unser Erkennen und Handeln nicht normlos, und in der Bindung an die Normen vollende sich das menschliche Sein. Eine Freiheit ohne Normen, wie sie insbesondere Sartre verkündet, könne das um uns bestehende Chaos nur vergrößern.

Hier ist eigentlich nur die Fragwürdigkeit der Gesamthaltung bemerkenswert. Wenn wenigstens die Menschen psychologisch glaubwürdig handelten, oder die reine filmische Leistung zureichend wäre. Aber nichts dergleichen. Und so kommt es, daß selbst die moralischen Reden vom Publikum mit Lachen quittiert werden. Nur eines lohnt sich: Sally Grey als Tänzerin zu sehen. Sie steht bezaubernd aus und da verläßt alle einfältig aufgeblasene Männlichkeit. Sally Grey wird man mit Vergnügen anschauen und über das übrige den Kopf schütteln. So sind die Gewichte richtig verteilt.

Soll man diesen mit stierem Blick abgegebenen Schuß etwa als Sühne sehen? Da müßte die Schuld

der Frau sichtbar sein. Dieses arme Geschöpf ist aber nicht schuldig, es wurde lediglich betrogen. Der untrügliche Puritaner wird in diesem absurden Film als moralisierender Mörder bestellt, der verhindert, daß seine Frau die Ehre bricht (obgleich die Absicht, es zu tun, gar nicht einmal sicher ist), aber legitimiert ihn das? Wenn dies etwa ein christlicher Film sein soll, dann schönen Dank.

Theo Fürstenau.

Randbemerkungen

Da freut sich Karl Marx

Prof. Hestermann hatte die Ehre, auf einer KPD-Versammlung in Münster neben Mar Reimann, dem Zonenvorsitzenden der KPD, das politische Parkett zu betreten. Nur im Rahmen der kommunistischen Partei habe er das Forum gefunden, um für die nationale Einheit Deutschlands zu kämpfen, erklärte er. Volkskongresse seien zu einer reinen Volksbewegung geworden. Der Herr Professor sah alle Parteien nur als Zufallsgebilde an. Nach der Abgabe seines Stimmzettels lege sich der brave Bürger aufs Ohr und denke, die werden es schon machen; eine zu große Weitschweifigkeit im Konzept seines Kollegen, bei dem es selbst seinen neuen kommunistischen Freunden recht müllig ums Herz wurde. Aber sie verließen ihm diese politische Ungenauigkeit gern, denn er verstand es sonst ganz gut, sein Wort zu setzen. „Kaiser mußte sich und die CDU der Ostzone dem Separatismus Dr. Adenauers opfern“, so hörte man hier. Der „eiserne Vorhang“ und die „Angst vor dem Osten“ seien ein plumper Kinderscheiß. Wir waren tief beeindruckt, als der Herr Professor behauptete: „Ich freue mich, daß Karl Marx und ich in der Wahrheit zusammenstehen“. Wie wird sich da erst Karl Marx freuen...

Münster noch kein Notstandsgebiet

Münster, 3. Febr. (DPD) Die städtischen Behörden und Gewerkschaften in Münster wollen jetzt auf dem Verhandlungswege versuchen, eine Einreihung Münsters in das Notstandsgebiet West zu erreichen. Die Bekanntgabe des stellvertretenden Leiters des städtischen Ernährungsamtes, daß Münster bereits in das Notstandsgebiet West eingereiht worden sei, mußte widerrufen werden. Wie britische Stellen erklärten, ist diese Bekanntgabe auf einen Übersetzungsfehler zurückzuführen.

Protest gegen die Brotkürzung

Kiel, 2. Febr. (DPD) In allen Betrieben Schleswig-Holsteins fanden Versammlungen der Gewerkschaften statt, auf denen gegen die Kürzung der Brotration protestiert wurde. In Kiel wurde in den Betrieben eine Entschloßung der Gewerkschaften verlesen. Die Forderungen sollen durch Botschaften dem Landtag sowie dem Gouverneur überreicht werden. Die Entschloßung fordert in neun Punkten außer der Zurücknahme der Brotkürzung Maßnahmen zur Erlassung der Lebensmittel und gehörten Warenbestände, einen Wechsel in den für die Ernährung verantwortlichen Stellen, das Verbot sämtlicher Kompensationen, scharfe Bestrafung der Schwarzhändler und die Schließung der Luxus- und Schlemmerlokale.

Beschlagnahmter Kaffee freigegeben

Hamburg, 3. Febr. (DPD) Die von der britischen Militärregierung kürzlich angeordnete Beschränkung bei der Einfuhr von Kaffee in Geschenksendungen auf ein Kilogramm je Paket ist jetzt wieder aufgehoben worden. Die beschlagnahmten Kaffeemengen werden den Empfängern wieder ausgehändigt.

Norwegische Fische für die Bizone

Oslo, 2. Febr. (DPD) Die bei den norwegischen Verhandlungen mit den britischen und amerikanischen Behörden in London vereinbarten Fischlieferungen nach der Bizone Deutschlands sehen zunächst Lieferungen von ca. 100.000 Tonnen frischen, gefrorenen oder gesalzenen Herings und ca. 14.000 Tonnen frischen, gefrorenen oder gesalzenen Fisch verschiedener Sorten in einem Gesamtwert von etwa 73 Millionen Kronen vor.

Nun auch Pakete aus Italien

Frankfurt/Main, 3. Febr. (DPD) Italien hat sich bereit erklärt, Liebesgaben sendungen nach Deutschland zu erlauben. Wie auf einer Pressekonferenz der Verwaltung für Wirtschaft am Dienstag in Frankfurt mitgeteilt wurde, sind zwei-Kilo-Pakete mit Trockenobst, Wein und rationierten Lebensmitteln, darüber hinaus fünf-Kilo-Pakete mit Frischobst, vor allem Zitronen, zugelassen. — In diesem Zusammenhang wurde von der Verwaltung für Wirtschaft betont, daß Italien „im stärksten Maße an Geschäftsbeziehungen mit Deutschland interessiert“ sei.

Lizensträger: Frz. Bornfeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptvertriebsleiter: I. V. Hermann Zick, Verlag Westfälische Nachrichten, G. m. b. H. Münster (Westf.). — Auflage 90.000 — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 18/14, und Osle (Westf.). Buzerstraße 27/29. Druck: E. Holterdorf. Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf

„Modenphilosophie“, wie er sie nannte, sprach.

Als Vertreter dieses Gedankengebäudes bezeichnete er Jaspers und Heidegger und in Frankreich Sartre. Jaspers behauptete, daß die Existenz genau auf der Grenze liege zwischen dem, was wirklich, und dem, was nur möglich sei. Nach Heidegger gebe es keine Welt um uns, während nach Sartre der Mensch nie zur Erkenntnis einer objektiven Welt komme. Es gebe für die Existenzphilosophie keine Ordnung, an der man Gut und Böse erkennen könne, keine Norm für Wahrheit und Irrtum, Recht und Unrecht. Darum führe diese „Philosophie der Leere, des Todes und des Nichts“ zu einer chaotischen Weltanschauung. In Wirklichkeit sei unser Erkennen und Handeln nicht normlos, und in der Bindung an die Normen vollende sich das menschliche Sein. Eine Freiheit ohne Normen, wie sie insbesondere Sartre verkündet, könne das um uns bestehende Chaos nur vergrößern.

Hier ist eigentlich nur die Fragwürdigkeit der Gesamthaltung bemerkenswert. Wenn wenigstens die Menschen psychologisch glaubwürdig handelten, oder die reine filmische Leistung zureichend wäre. Aber nichts dergleichen. Und so kommt es, daß selbst die moralischen Reden vom Publikum mit Lachen quittiert werden. Nur eines lohnt sich: Sally Grey als Tänzerin zu sehen. Sie steht bezaubernd aus und da verläßt alle einfältig aufgeblasene Männlichkeit. Sally Grey wird man mit Vergnügen anschauen und über das übrige den Kopf schütteln. So sind die Gewichte richtig verteilt.

Soll man diesen mit stierem Blick abgegebenen Schuß etwa als Sühne sehen? Da müßte die Schuld

der Frau sichtbar sein. Dieses arme Geschöpf ist aber nicht schuldig, es wurde lediglich betrogen. Der untrügliche Puritaner wird in diesem absurden Film als moralisierender Mörder bestellt, der verhindert, daß seine Frau die Ehre bricht (obgleich die Absicht, es zu tun, gar nicht einmal sicher ist), aber legitimiert ihn das? Wenn dies etwa ein christlicher Film sein soll, dann schönen Dank.

Hier ist eigentlich nur die Fragwürdigkeit der Gesamthaltung bemerkenswert. Wenn wenigstens die Menschen psychologisch glaubwürdig handelten, oder die reine filmische Leistung zureichend wäre. Aber nichts dergleichen. Und so kommt es, daß selbst die moralischen Reden vom Publikum mit Lachen quittiert werden. Nur eines lohnt sich: Sally Grey als Tänzerin zu sehen. Sie steht bezaubernd aus und da verläßt alle einfältig aufgeblasene Männlichkeit. Sally Grey wird man mit Vergnügen anschauen und über das übrige den Kopf schütteln. So sind die Gewichte richtig verteilt.

Theo Fürstenau.



Bilder im B...
beginnen die...
der Volkscho...
fensaal des...
Borchers...
Lichtbildern v...

Gestaltendes...
eres Grenzk...
der Gegenw...
liche Gedleg...
Kenntnis, daß...
eine Meister...
wieder eröffn...
chitektur und...
malerel, Frele...
u (Weben un...
aufgenommen...
Bildhauerklass...
richtet werden...
gebäude am 2...
der 95 Studier...
Internat u...
Prof. Herri...

Stenografen...
sen sich 31 Bo...
verein zusam...
Münster, spr...
Redner führte...
grafenvereine...
nen Kenntnis...
höchsten Leist...
der Mangel a...
Verammlung...
wählte Archi...
Redner für se...
Mitglieder aus...
suchen, um m...
kurzen gemü...
Übungsstunde...
bruar 1948, 30...
der Burloer...
dort entgegen...

Das T...

Ist sie selbst...
Beziehungs...
wurde ausges...
Volke- und K...
Folkwangschu...
hochschulab...
Die ausgezei...
von den Geb...
ten, nicht nur...
Menschen zu...
Jahren noch...
senen 20, 12...
ungleichen Kl...
wirklichkeits...
ringel“ lieh...
sieghaften Ma...
sprich sich vor...
dersehensglat...
Helmgegang...
manchen laun...
liche Sprache...
nischen Haus...
vielerbekann...
leichteste To...
samst in der...
Matthias Cl...
„Wiegendorf“...
„Velchen“ u...
und besondere...
terea aus der...
Hebel-Gabe“...
Auch ohne...
die zahlreich...
schaftstheim k...
habt. Sie zel...
wenig der All...
für.

Verammlun...
Reichsbund d...
und Hinterbl...
bruar, 11 Uhr...
kes, Burlo...
Kreisbündvor...
chen wird.

Er brannte...
durchschne...
mehrere B...
Beschuldigte...
zu haben.

Der Mann...
stand gester...
Wieser? —
Die Zeitur...
beste Kurz...
kannt du...
meine Frau...
hinzu, daß...
Huhn finde...
vor, dann n...
blinden Hul...
seht, mir e...

„Na, das...
meine Frau...
zu einer Ku...
— „Wenig...
Sie müsse e...
eine gute H...
pe, klare S...
schließe...
masse mögl...
darf ich...
Huhn, aber...
„Je nun“...
doch nicht...
einen Mensc...
Spannendes...
Beispiel: Da...

... nein...
wachte ich...
sch...
einem Städ...
aber...
die auf das...
allen mehr...
Meine Fra...
schlug sie...
„Liebes K...
nicht mehr...
Da fiel m...
doch eine V...
„Wiederat...
fragte sie e...

Kungen

Die Ehre, auf einer
er neben Mar Rei-
n der KPD, das po-
Nur im Rahmen
habe er das Forum
le Einheit Deutsch-
Volkstagskongresse
bewegung geworden,
arten nur als Zu-
seines Stimm-
r auf Ohr und
machen; eine zu-
konzept seines Kol-
ums Herz wurde.
politische Unge-
land es sonst ganz
Separatismus Dr.
man hier. Der
Anst vor dem
underschreck. Wir
Herr Professor
daß Karl Marx und
stehen". Wie wird
n...

stadsgebiet

städtischen Behör-
unter wollen jetzt
rsuchen, eine Ein-
ndsgebiet West zu
s stellvertretenden
hrungsamtes, daß
dsgebiet West ein-
rufen werden. Wie
diese Bekanntgabe
zurückzuführen.

rotkürzung

Betrieben Schlas-
mlungen der Ge-
wegen die Kürzung
e. In Kiel wurde
Bung der Gewerk-
ungen sollen durch
Gouverneur über-
na fordert in neun
e der Brotkürzung
Lebensmittel und
in Wechsel in den
schen Stellen, das
nen, scharfe Be-
die Schließung
ale.

freigegeben

von der britischen
rdung der Beschrän-
fesse in Geschenk-
e Paket ist jetzt
beschlagnahmen
mpfängern wieder

die Bize

den norwegischen
und ameri-
lein vereinbarten
one Deutschlands
ca. 100 000 Ton-
resalzen Herin-
schen. Reforenen
edener Sorten in
3 Millionen Kro-

is Italien

) Italien hat sich
denen nach
auf einer Presse-
Wirtschaft am
st wurde, sind
obst, Wein und
ber hinaus Fünf-
allen Zitronen,
mmenhaus wurde
fach betont, daß
geschäftsbefehun-

ann, Fr. L. Hüffer,

Heiter: I. V. Her-
sche Nachrichten,
Aufgabe 90 000 -
Münster,
(West). Preise
Oelde, Ruge
20 Rpf

nannte, sprach.

ebäude bezeich-
und in Frank-
daß die Existenz
ischen dem, was
glichen sei. Nach
um uns, während
Erkenntnis
Es gebe für die
ung, an der man
keine Norm für
Unrecht. Darum
eere, das Todes
stischen Weltan-
unser Erkennen
in der Bindung
das menschliche
n, wie sie insbe-
das um uns be-

verloren

me Geschöpf ist
dlich betrogen.
in diesem abson-
Mörder bestellt.
Ehre bricht (ob-
ch einmal sicher-
n dies etwa ein
honen Dank.

gewürdigt der
vonn wenigstens
würdig handelten,
zureichend war,
kommt es, daß
n Publikum mit
nes lohnt sich
n. Sie sieht be-
einstufig aufge-
ward man mit
das übrige den
chte richtig ver-
theo Fürstenau.

Borken

Bilder im Bilde. Nach Verlegung um eine Woche
beginnen die „Kunstgeschichtlichen Betrachtungen“
der Volkshochschule Borken heute abend im Schöf-
fensaal des Amtsgerichts. Museumsdirektor Dr.
Borchers, Osnabrück, wird seine Vorträge mit
Lichtbildern veranschaulichen.

Gestaltendes Handwerk. Auch das Handwerk un-
seres Grenzgebietes, das sich in den Gefährdungen
der Gegenwart den Sinn für gute, alte handwerk-
liche Gediegenheit bewahrt hat, nahm gern zur
Kenntnis, daß im Schloß Buddenburg bei Lünen
eine Meisterschule für das gestaltende Handwerk
wieder eröffnet worden ist. Vier Abteilungen: Ar-
chitektur und Innenraumgestaltung, Dekorations-
malerei, Freie und angewandte Graphik und Text-
til (Weben und Sticken) haben ihre Arbeit bereits
aufgenommen. Weiter soll eine Buchbinderlei, eine
Bildhauerkunst und eine Tischlerwerkstatt einge-
richtet werden. Hierfür sind zunächst noch die Tor-
gebäude am Schloß herzurichten. Rund die Hälfte
der 95 Studierenden sind im Schloß selbst in einem
Internat untergebracht. Leiter der Anstalt ist
Prof. Herricht.

Stenografenverein gegründet. Ende Januar schlos-
sen sich 31 Borkener Kurzschriftler zu einem Orts-
verein zusammen. Der Kreisvorsitzende Baten,
Münster, sprach über die Ziele des Vereins. Der
Redner führte u. a. aus, es sei Aufgabe der Steno-
grafenvereine, die in den Anfängerkursen erwor-
benen Kenntnisse zu erweitern und die Mitglieder zu
höchsten Leistungen zu führen. Es herrsche ein gro-
ßer Mangel an guten Stenografen. Der von der
Versammlung einstimmig zum Vorsitzenden ge-
wählte Architekt Klemens Schepers dankte dem
Redner für seine Ausführungen und forderte die
Mitglieder auf, fleißig die Übungsabende zu be-
suchen, um möglichst bald viele Silben pro Minute
zu schreiben. Die Versammlung schloß mit einem
kurzen gemütlichen Beisammeln. Die ersten
Übungsstunden beginnen Donnerstag, den 5. Fe-
bruar 1948, 30 Uhr, in der Landwirtschaftsschule an
der Burloer Straße. Weitere Anmeldungen werden
dort entgegengenommen.

Das Totenhemd und die Nachtkall

Ist sie seltsam, diese Ueberschrift? Nachdenklich?
Beziehungsvoll? Sie ließe sich ausschöpfen. Sie
wurde ausgeschöpft: Von Grimm und Andersen. In
Volke- und Kunstmärchen, die Else B. etz von der
Volkwangschule Essen an einem Borkener Volks-
hochschulabend muntertoll vortrug.

Die ausgezeichnete Erzählerin eröffnete mit dem
von den Gebrüdern Grimm dem Volke abgelesenen
Menschen zu der vorgeschienenen Gottesgabe von 30
Jahren noch die dem Ezel, Hund und Affen erlas-
senen 20, 12 und 8 Lebensjahre hinzufügte. „Die
ungelichen Kinder Evas“, ja, sind sie nicht ein sehr
wirklichkeitsnahes Märchen? In „Jorinde und Jo-
ringel“ lieh die Volksphantasie ihren Zauber der
eigentlichen Macht der Liebe und im „Totenhemd“
sprach sie von Mutterliebe und der tiefen, im Wi-
dersehensglauben Trost findenden Trauer um
Heimgangene. Anders als in e ausgefallene und mit
manchen launigen Spitzen nicht weniger nachdenk-
liche Sprache bot sich nicht schönen Kostproben in
der „Nachtkall“, die mit der schmachtlichen Einfach-
heit ihres Wesens und Sanges den Kaiser zu Tränen
rührte und ihm Ruhe, Kraft und Frieden gab, und
in dem „Schmetterling“, der infolge seiner wähle-
risch anspruchsvollen Unentschiedenheit am Ende
ein einsames, ausgekostetes Museumstück blieb.
Dann schloß Else B. etz, immer im freien Vortrag,
Johann Peter Hebel's „Schätzkästlein eines rhein-
ischen Hausfreund“ auf und entnahm ihm das
vielleicht bekannteste „Kannitverstan“, „das Rezept“, „die
leichteste Todesstrafe“ u. a., ließ schlicht, spar-
sam in der Geste und eben darum wirkungsvoll
Matthias Claudius (bes. mit „Abendlied“ und
„Wiegenlied“) und Goethe (sein zumal mit
„Veilchen“ und „Feldlerlein“) zu Worte kommen
und beendete ihre Auswahl „Besinnliches und Hel-
teres aus deutscher Dichtung“ mit einer weiteren
Hebel-Gabe „Die drei Wünsche“.

Auch ohne diese lächelnde Schluss-Lektion hätten
die zahlreichen Zuhörer im Bierbaumischen Gefolgs-
chaftsheim kaum noch Wünsche vorzubringen ge-
habt. Sie zeigten sich beeindruckt, zufrieden, ein
wenig der Alltagsorgen entoben und dankbar da-
für.

Burlo

Versammlung vorwerkelt Der Ortsbund Burlo im
Reichsbund der Schwerbeschädigten, Sozialrentner
und Hinterbliebenen hält am Sonntag, dem 8. Fe-
bruar, 11 Uhr (nach dem Hochamt) im Gasthof Wil-
kes, Burlo, eine Versammlung ab, auf der u. a.
Kreisbundesvorsitzender E. Kühne, Borken, spre-
chen wird.

Anholt

Er brannte schwarz. Anlässlich einer Wohnungs-
durchsuchung in Anholt entdeckte man nebenbei
mehrere Brennkessel und andere Brenngeräte. Der
Besuchsdienst gab zu, des öfteren schwarzgebrannt
zu haben.

Das ungewöhnliche Thema

Von KURT DORNEMANN

Der Mann, der ein ungewöhnliches Thema war,
stand gestern in der Straßenbahn neben Ihnen.
Wieso? — das werde ich gleich erläutern.
Die Zeitung hatte einen Wettbewerb um die
beste Kurzgeschichte ausgeschrieben. „Daran
kannst du dich doch einmal beteiligen“, sagte
meine Frau, und fügte in beruhigendem Ton
hinzu, daß sie gehört habe, auch ein blindes
Huhn finde einmal ein Korn. Ertröstend schlug ich
hin, dann mochte doch die freundlicherweise dem
blinden Huhn die Richtung weisen und, bitte
sehr, mir einen Stoff benennen.

„Na, das ist doch das Einfachste“, meinte
meine Frau, „aber was gehört denn zum Beispiel
zu einer Kurzgeschichte wenn sie gut sein will?“
— „Wenig, das heißt sehr viel“, mutmaßte ich.
Sie müsse eben kurz sein, wenn möglich aktuell,
eine gute Handlung haben, und Spannung, knap-
pe, klare Sätze, was die Form betreffe, und
schließlich — die Hauptsache! — ihre Pointe
müsse möglichst im letzten Satz stecken. „Darin“,
sagte ich, „liegt das zweite Korn für das blinde
Huhn, aber wo bleibt das erste, das Thema?“
„Je nun“, stellte meine Frau fest, „das ist
doch nicht schwer zu finden. Man nimmt etwas
einen Menschen unserer Zeit, und läßt ihn etwas
Spannendes erleben, zum Beispiel — na, zum
Beispiel: da ist ein Bauer, der hat...“

... nein, das geht nicht das ist zu bekannt“,
wandte ich ein.
... schön, dann beginne doch einfach mit
einem Städter der auf das Land geht, weil...“
... aber, aber! Die Geschichten von Städtern,
die auf das Land gehen, weiß ich, die sind auch
alle mehr als reichlich geläufig.“
Meine Frau schwieg einen Augenblick. Dann
schlug sie vor: „Ein Soldat kommt...“
„Liebes Kind“, sagte ich, „Soldaten sind
nicht mehr aktuell!“
Da fiel meiner Frau plötzlich ein, man könne
doch eine Wiederaufbaugeschichte schreiben.
„Wiederaufbau ist doch sehr aktuell, nicht?“
fragte sie eifrig. ... und sieh mal, wenn du

Die Evangelische Kreissynode Mün-
ster nahm in einer Entschließung Stellung zu den
holländischen Gebietsforderungen, der wir folgen-
des entnehmen:

„Den jahrdauerlang zwischen Deutschland und
Holland bestehenden Frieden sehen wir erpurt
ernstlich und auf unabsehbare Zeit bedroht, insbe-
sondere durch die Gebietsforderungen unserer holl-
ländischen Nachbarn. Wir bitten sie darum her-
zlich: Schafft einen wirklichen Frieden zwischen
eurem und unserem Volke! Laßt die alte
Grenze bestehen!“

Blutende Grenzen sind in der Welt von
jeher eine der ergößigsten Quellen des Hasses und
der Streitigkeiten zwischen den Völkern gewesen,
die weit mehr Schaden gestiftet haben als die um-
strittenen Gebiete wert waren. Leider ist es nicht
überall möglich, die Völker klar und unanfechtbar
voneinander abzugrenzen. Zwischen Holland und
Deutschland ist das möglich. Solche Zustände da,
wo sie nicht bestehen, zu schaffen, ist Aufgabe einer
Friedenskonferenz, sie aber aufzuheben, wo sie be-
stehen, ist ein folgenreicher Schritt, der sich leicht
als der Anfang einer bedenklichen Kausalkette er-
weisen kann. Wir können darum im biderseitigen
Interesse nur ernsthaft mahnen: Macht die
Grenzen zu Brücken, zu Zentren fruchtba-
ren Austausches, aber nicht zu offen oder im ge-
heimen elternden Wunden, die die Völker vergiften.
Das kann nicht der Wille Gottes sein!

Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte

Sinn und Zweck der Schwerbeschädigten-Werkstätten in Bocholt

Eine Folge des unheilvollen Krieges ist zweifellos
auch der Facharbeitermangel in fast allen Berufs-
zweigen. Ebenso wenig wie auf die handwerkliche
Umschulung von angelernten Arbeitskräften zu
Facharbeitern verzichtet werden kann, wird sich
unsere Industrie der Schaffung von Lehrwerkstätten
in eigenen oder in Einrichtungen des zweckgebun-
denen betrieblichen Zusammenschlusses entziehen
können, wenn sie konkurrenzfähig werden und
bleiben will.

Eine solche Absicht liegt der Gründung einer
Schwerbeschädigtenwerkstätte nicht zugrunde.
Hauptaufgabe der Schwerbeschädigten-Werkstätte
ist es vielmehr, auch dem letzten arbeitsschätzfähigen
Schwerbeschädigten eine seiner Körperbehinderung
angepasste und seiner beruflichen Ausbildung
oder Eignung am nächsten liegende Arbeit zu bie-
ten, die es ihm ermöglicht, seine ganzen, ihm noch
verbliebenen Kräfte einzusetzen.

Die in Bocholt überwiegend zerstörten oder doch
schwerbeschädigten Industriebetriebe, deren Auf-
gaben in erster Linie darin bestehen, wieder aufzu-
bauen, können selbst bei bester sozialer Einstellung
zu ihren geistig und körperlich Arbeitsfähigen
Pfleger gegenüber der Schwerbeschädigten diese
vorerst noch nicht alle in die befriedigenden Ar-
beitsstellen aufnehmen.

Seit dem 1. Januar 1948 besteht in Bocholt die von
der Provinz Westfalen und der Stadt Bocholt ohne
Inanspruchnahme städtischer Mittel gegründete
„Schwerbeschädigten-Werkstätte G. m. b. H.“, die
es sich zur Aufgabe gemacht hat, im Dienste der
Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte dazu bezu-
tragen, für unsere durch den Krieg um ihre vollen
Arbeitskräfte gebrachten Menschen bei guter Ent-

lohnung solche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen,
die für unsere Industrie als Vorbild dienen und zur
Nachahmung anregen soll.
Neben der Erweiterung der übernommenen, all-
gemein als unentbehrlich anerkannten Fahrrad-
wachen wird die Schwerbeschädigten-Werkstätten
G. m. b. H. ihr Ziel gegenüber der Allgemeinheit
vornehmlich darin sehen, den großen Bedarf an
Kleinnägeln usw. zugunsten der Bevölkerung zu
decken. Sie kann diesen Mangel an Kleinnägeln
und Hahnschrauben nur dann wirksam beheben
und entgegenwirken, wenn sie in ihren Aufgaben nicht
nur die Unterstützung der Betriebsleiter, sondern
auch die der Bevölkerung in der Weise findet, daß
sie mit dem fehlenden Material, vor allem mit Holz,
ausreichend versorgt wird.

Uns erscheint es nicht unbedenklich, die Leiter
von Industriebetrieben, den Handel und das Ge-
werbe zu bitten, den Schwerbeschädigten und ihrer
Werkstätte zu helfen, wo es nur möglich ist. Schon
lethweise zur Verfügung gestellte Werkzeuge stellen
heute eine nicht zu unterschätzende Hilfe dar.
Die Bevölkerung aber mag bedenken, daß die
Werkstätte nur dann für die Kleinnägel usw. an-
fertigen kann, wenn sie über das erforderliche Ma-
terial (Holz) verfügt. Durch Ausstellung von selbst-
gearbeiteten Kleinnägeln usw. wird die Bevölke-
rung über den Grad und den Stand der Leistungs-
fähigkeit der Werkstätte auf dem Laufenden ge-
halten.

Die neugegründete gemeinnützige, die würdige
Einrichtung der Schwerbeschädigten in das Berufs-
leben bezweckende Einrichtung gibt uns einen Finger-
zeig, wie wir durch gegenseitige Unterstützung
wieder ein besseres Dasein zu schaffen ver-
mögen.

Auf dem Wege zum neuen Gymnasium

Die Borkener höhere Schule in der Nachkriegszeit

Die Tradition einer höheren Schule in Borken ist
über 500 Jahre alt. Schon auf einer Urkunde vom
13. Dez. 1417 ist von der lateinischen Schule die
Rede. Das Pergament, dessen Schrift teilweise zer-
stört ist, berichtet, daß Friedrich Peckes und
eine Frau Mette vor Lambert de Hanne, Richter zu
Borken und „Gouverneur von Hoenborne“, den Ver-
fahren des H. Gouverneur zu Borken eine Jahresrente von
32 Mark zu zahlen, und zwar aus ihrem
Hause, welches am Kirchhof zu Borken bei der Ki-
cherlei einerseits und dem Hause des vorgenannten
Lambert de Hanne andererseits gelegen war, und
ferner aus zwei Gärten vor der Molenpoort. Auf der
Rückseite dieser Urkunde findet sich ein späterer
Vermerk: „Erkauftbrief über ein halbes Mark gel-
de zu Münster gehet zu Friedrich Peckes hause, letz-
de lateinische schule, d. 1417.“ Borken ist also in
der Festschrift zur 700-Jahr-Feier Borkens in dem
Beitrag „Zur Geschichte der Rektoratschule in Borken“
heißt, daß die Stadt der Schule im Anfang
unbekannt und daß sie später nach Ansicht Star-
tina's wohl im Kapitolhause untergebracht ge-
wesen sei. Ist gleich das hierdurch genauer belegen.
Ihr innerer Standort blieb in all den Jahren unver-
ändert. Mochte das halbe Jahrtausend auch in einem
Wechsel von Höhen und Tiefen stehen, das Gesicht
der Schule war und blieb humanistisch.

Erst im letzten Jahrzehnt hat die Anstalt dieses
alte Gepräge verloren. Autoritärer Schulmänner hiel-
ten es für richtig, zeitlose Werte als unzeitgemäß
zu verwerfen und das Schulwesen „zeitgemäß“ zu
gestalten. Sie führten zum Niedergang. „Die Ober-
schulen“ erwiesen sich, und wohl aus Anlage wie
Handhabung, als Fehlgriff. Und so liegt nach
dem Zusammenbruch nunmehr die Doppel Aufgabe vor
der Verwaltung und Bürgerschaft, ihrer höheren Schule
in innerem und äußerem Aufbau wieder Form zu
geben.

Auch das Äußere, um Klassen beeinträchtigt, ist
aufzuräumen. Montag, den 28. März 1948, um 3.50
Uhr, nach Ausweis der erstarrten Schuluhr, zer-
stört die letzten auf Borken fallenden Bomben
den Westflügel des Schulhauses. Die zum
Keller vor dem Direktorszimmer, Einschläge auf
der Bocholter Straße richteten weitere Schäden an.
Der Ostflügel diente nach einer schnellen Ueber-
holung wochenlang als Kaserne der Besatzung. Die
Aula-Turnhalle wurde auf Anordnung des Kom-
mandanten zum Kino umgebaut. Auch die Ein-
richtung hatte zeitliche. Die physikalische, che-
mische und biologische Sammlung waren, gut ver-
packt, gerettet, später aber von Plünderern abge-
nommen worden.

Der doppelte Wiederaufbau wurde beherzt ange-
packt. Schon am 17. Dez. 1945 konnte die Schule
deren Betrieb seit 21. Sept. 1944 geruht hatte, wie-
der eröffnet werden, ganz besonders der Be-
mühungen von Oberstudiendirektor Sommer, der
die stellvertretende Leitung übernommen hatte. In
10 Klassen (1. 2a, 2b, 3a, 3b, 4a, 5a, 5b, 6 und 7)
fanden sich wieder 336 Schüler, davon 51 Mädchen.
zusammen. Neben Oberstudiendirektor Sommer
unterrichteten die Studienräte Hellmann, Wal-
terspacher, Dr. Niebecker, Dr. Eggert,

meine Frau, „du läßt dich auch ganz einfach, von
dieser ganzen Erbärmlichkeit beeinflussen, die
nun einmal in unseren Zeitverhältnissen steckt.
Als ob es überhaupt keine sauberen und anstän-
digen Menschen mehr gibt. Na, und Frau Kne-
per, die mir neulich den Weißkohl in die Hand
drückte als wir mal wieder nichts zu essen
hatten? — der Straßenbahrer, der unseren Kot-
ter aus der russischen Zone mitbrachte? — Frau
Winter, die Dir die letzten dreißig Briefumschläge
ihres verstorbenen Mannes stiftete? — Mü-
ller, der aus Baden beinahe regelmäßig etwas für
denn Pfeife schickt? — Herr Pleiber vom Woh-
nungsamt, der sich die Beine aus dem Leib
rennt und den Leuten, so gut er kann, zu hel-
fen? — Keiner von allen hat mehr als ein
herzliches Dankeschön angenommen wollen! — Du
sagst natürlich, das sind Kleinigkeiten, keine
Themen für eine Kurzgeschichte. Aber es schrei-
be doch einmal eine die Geschichte des freund-
lichen und hilfsbereiten kleinen Mannes“ —
unser Tage, der ganz einfach anständig lebt und
arbeitet. Und wenn die Masse unserer Mitmen-
schen eben unmoralisch wurde unter dem An-
sturm von Hunger, Wohnungsnot, Schwarz-

ters Rudolf Alexander Schröder über „Klopstock
im Wettstreit mit Homer und Virgil“ vorgesehen.

„DIE VERLOBTEN“ JAPANESE. Eine literarisch
sehr begabte Konvertitin, Fräulein Tobato von
Tokio, hat den berühmten Roman von Manzoni
„Die Verlobten“ ins Japanische übersetzt. Die
20 000 Exemplare der ersten Auflage waren in kur-
zer Zeit vergriffen.

GEGEN LAUES CHRISTENTUM. Es solle doch
niemand glauben, der Protestantismus verlange
weniger gute Taten als irgendeine andere Glau-
bensrichtung, betonte Bischof D. Hans Lilje. Er
wandte sich entschieden gegen jede Faulheit und
Laune im Christentum. In den Tagen seiner Haft
habe er genug Gelegenheit gehabt, die Gnade Got-
tes zu erfahren, die die Letzten unter uns zu den
Ersten machen könne.

Bocholt

Hinweis der Volkshochschule. Die Arbeitsgemein-
schaft „Die Offenbarung des abendlichen Geistes
in der europäischen Materie des 14. und 15.
Jahrhunderts“, Dozent Oberschullehrer Theising,
muß infolge außergewöhnlichen Andranges geteilt
werden. Es beginnen Arbeitsgemeinschaft A Mit-
woch, den 4. Februar, und Arbeitsgemeinschaft B
Freitag, den 6. Februar, (14tagig.)

Die Spielschar der Kolpingfamilie Bocholt, die zu-
letzt im Jahre 1935 auftrat, brachte im Jugendheim
das plattdeutsche Lustspiel „Hennerk Backpöhl“
zur Aufführung. Die Uraufführung fand im Jahre
1928 im großen Kolpingaal statt. Das Stück erlebte
damals 19 Aufführungen. Die Besetzung der Haupt-
rollen, wie: Hennerk Backpöhl, Töne Backpöhl
und Christian Fäbinder sind wiederum von den
gleichen Spielern dargestellt. Das Stück fand bei
den Besuchern großen Anklang. Das Publikum
spendete reichen Beifall. Das Theaterstück wird
noch einige Male aufgeführt. Der Reinertrag ist
für den Wiederaufbau des zerstörten Kolpinghauses
bestimmt.

Eine Neujahrshilfe. Oma Feldhaar, Prinz-
Heinrich-Straße 44, feierte am 3. Februar ihren 80.
Geburtstag in seiten geistiger Frische. Erwähnen-
wert ist die Tatsache, daß sie mit großem Inter-
esse und ohne Brille die neuesten Nachrichten in
den „Westfälischen Nachrichten“ liest. Auch unsere
Glückwünsche.

4. Orchester-Konzert der Stadt Bocholt

Das vierte Sinfoniekonzert des Städtischen Orches-
ters Oberhausen mit Werner Trenker am Dirigent-
enpulst ist Donnerstag, den 12. Februar, 19.30 Uhr,
im Filmtheater Kronenburg. Die Vortragsfolge ver-
zeichnet zwei Werke des böhmischen Komponisten
Dvořak, das bedeutende und beliebte Cello-Konzert
H-moll und die 5. Sinfonie („Aus der neuen Welt“).
Eingeleitet wird das Konzert durch die Tanz-Suite
„Nobilissima Visione“ von Paul Hindemith, des be-
deutendsten Vertreters der jüngeren deutschen Mu-
sikergeneration.

Dr. Thiele und Stud.-Assessorin Kubatzky. Frä-
u. Gewerbeoberlehrerin Voelken half mit 11
Wochenstunden Englisch aus.

Am Februar 1946 wurde der 1. Förderkurs
aufgeht. Das Lehrerkollegium übernahm frei-
willige Überstunden. 30 und mehr Wochenstunden
und 7 Korrekturen waren keine Seltenheit. Ostern
1946 kam die neue Sexta, die nun wieder mit
Latein begann, hinzu, so daß bis zur Vertiefung
11 a. T. überbesetzte Klassen von den nur 6 Lehr-
kräften zu unterrichten waren. Juli 1946 zählte
die Schule 460 Schüler, davon 122 Mädchen. Die Be-
rufung des ersten Förderkurses, die Rückkehr der
Studienräte Dr. Lütticke und Dr. Berke-
meier aus der Gefangenschaft im Herbst 1946,
die Eintritt des Studienrates Dr. Hertram in
Februar und die Dienstaufnahme der Studienräte
Henkel und Dr. Dahmann im März 1947, ferner
des endlich zum Stud.-Assessor ernannten P. Senz
zu Pfingsten und der Stud.-Assessorin Schröder
im September gaben dem Unterrichtsbetrieb wieder
einen Ausbruch. An Stelle des Ende 1946
auscheidenden Gymnasiums zurückkehrenden
verdienten Oberstudiendirektors Sommer übernahm
Studienrat Dr. Niebecker die stellvertretende
Leitung der Schule. Oberstudiendirektor Dr. Her-
mann schied Dez. 1946 durch Pensionierung aus.
Die Stelle des Direktors ist nunmehr über ein
Jahr unbesetzt.

Nachdem im Juni 1947 der 2. (doppelter) Förder-
kurs mit der Reifeprüfung abgeschlossen hatte,
gaben nun 13 vollbeschäftigte und 2 Aushilfslehr-
kräfte (P. Senz und Pfr. Echterkamp) 10 Klassen
nahezu vollen Unterricht. Die Zeichenstunden und
die bei einzelnen Klassen noch fehlenden 2. Turn-
stunden dürften demnach von dem im Herbst aus
russischer Gefangenschaft heimkehrten Oberschul-
lehrer Finger übernommen werden. Einschließ-
lich der Physik-, Chemie- und Biologie-Säle stehen
z. Z. 8 Klassenräume und ein beheizbares Leh-
rerräume zur Verfügung. Nachdem die Berufs-
schule ihr eigenes Gebäude, a. T. wieder bezogen
hat, wurden zwei Kellerräume als Klassenräume
eingerichtet, so daß eine Aufteilung in Vor- und
Nachmittagsunterricht nicht mehr erforderlich ist.
Alle 10 Klassen erhalten Vormittagsunterricht,
während nachmittags die Berufsschule noch die
Räume benutzt. Die Schülerzahl beläuft sich auf
417, darunter 94 Mädchen. 216 sind Fahrschüler aus
30 verschiedenen Gemeinden, was bei der Abhängig-
keit von den Bahn-Fahrplänen die Aufstellung der
Stundenpläne sehr erschwert. 31 Schüler wohnen
im Misionenkonvikt der Oblatenpatres in Borken. 293
Knaben und 9 Mädchen sind katholisch, 26 bzw. 23
evangelisch. Ein Schüler ist muslim. Die Klassen
15 Jungen und 9 Mädchen waren Ostvertriebene.
Die Eltern der Schüler gehören zu 28 Prozent dem Ar-
beiter-, Kleinbauern- und unbesitzenden Hand-
werkerstand, zu 60 Prozent dem Mittelstand und
zu 10 Prozent der Akademiker-, Industriellen- usw.
Schicht an.

Die jetzigen Klassen 3-8 haben noch mit Eng-
lich begonnen und erst in der 3. Klasse Latein auf-
genommen. Nunmehr wird wieder in Sexta und
Quinta Latein gelehrt. In Quarta Englisch, in Unter-
tertia Griechisch bzw. im neusprachlichen Zweig.
dem ohne weiteres alle Mädchen angehören werden.
Fräulein Hinzgenomen. Damit wird die Borkener
höhere Schule im wesentlichen wieder ihre
Gestalt von 1932 zurück.

Gertrud von le Fort

Ehrenvorsitzende der Drosté-Gesellschaft, der bei
der Mitgliederversammlung am 28. Januar in Münster
neu gewählt bzw. bestätigt wurde, setzt sich nun
wie folgt zusammen: Prof. Benno von Wiese (1.
Vorsitzender), Dr. Clemens Heuselhaus (stellvertre-
tender Vorsitzender und Geschäftsführer), Dr. Carl
Weyler (Schatzmeister), Regierungsrat Baron Droste
zu Hülshoff auf Stapel, Prof. Werner F. Korte
und Pfarrer Lackmann (Beisitzer). Gleichzeitig
wurde bekanntgegeben, daß sich in Bielefeld eine
Ortsvereinigung der Drosté-Gesellschaft gebildet
hat. Das Interesse der zahlreich erschienenen Mit-
glieder galt besonders der geplanten Sakularfeier
vom 23. bis 26. Mai in Meersburg, wobei Prof. Emil
Stäiger, Zürich, den Festvortrag halten wird. Die
oben mitgeteilte Wahl des ersten und zweiten Vor-
sitzenden war für den Fall getätigt, worden, daß
Gertrud von le Fort den ihr angetragenen Posten
des ersten Vorsitzenden nicht übernehmen würde.
Einem Telegramm aus Arosa zufolge wird die Dicht-
erin Gertrud von le Fort jedoch den Ehren-
vorsitz in der Drosté-Gesellschaft übernehmen.

markt, Korruption und Bestechung, dann schrei-
be man eben noch viel mehr, und als Vorbild,
über ihn. Er existiert nämlich, und steht be-
stimmt jeden Tag neben dir in der Straßenbahn,
der Mann, der das ungewöhnliche Thema
menschlicher Sauberkeit, Verständnisbereitschaft
und Rücksichtnahme verkörpert.

So redete meine Frau. Da stand ich auf. „Wo-
hin willst Du?“, fragte sie.

— zur Straßenbahn!“, sagte ich und ging.

Nun suche ich den Menschen, von dem meine
Frau gesprochen hat. Und wenn ich ihn gefun-
den habe, dann werde ich seine Geschichte
schreiben. Doch bitte ich Sie, geehrter Leser,
nicht die Geduld zu verlieren, wenn es etwas
länger dauern sollte, bis zur Veröffentlichung.
Bedenken Sie, wieviel leichter hat es doch ein
blindes Huhn beim Auffinden eines Körnleins,
als ein Mensch, der heute unter seinen Zeit-
genossen eine Ausnahme sucht, um den ersten
Preis bei einem Kurzgeschichten-Wettbewerb zu
erlangen.

